

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 21.

Montag, den 26. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Zum Geburtstag des Kaisers. 27. Januar 1914.



Das Jahr der Erinnerungen 1913 ist dahingegangen mit seinen Feiern und festlichem Gedenken. Es hat uns die großen Gedenken der Zeit vor hundert Jahren erneuern lassen, hat uns freudig innewerden lassen, welchen Fortschritt das deutsche Volkstum in diesem Jahrhundert gemacht hat. Daneben sind die Aufgaben der modernen Zeit groß, gewaltig und vielfach ungelöst vor unsere Augen getreten, und immer heißt es wieder: „Voll dampf voraus!“

Der erste nationale Gedenktag des neuen Jahres, Kaisers Geburtstag, lenkt den Blick auf den Steuermann des Staatsschiffes, der auch in brausender Zeit die Hand nicht vom Steuer lassen darf, für den es keine Entlastung von der großen Verantwortung gibt, die auf ihm ruht. In seinem Arbeiten gibt es keinen Stillstand, und eines modernen Fürsten Leben ist wahrhaftig kein Idyll, wo er am Steuer eines großen, führenden Staates steht. „Voll dampf voraus!“ das ist die Devise des modernen Staatslebens, und wenn ein Fürst selbst nicht mit eigener Tatkraft begabt wäre, das Volk

trägt ihm im modernen Verfassungsstaate so viele Fragen und Aufgaben entgegen, daß er mit sicherer und ruhiger Erwägung von der Höhe seines Standpunktes aus sie überschauen und eingreifen muß.

Stolz kann das deutsche Volk heute auf seinen Kaiser schauen, der mit weitschauendem Blick von hoher Warte aus dieses Vorwärtstreben seines Volkes längst erkannt, überall gewandt und tatkräftig gefördert hat. Er, der seine Erholung so gern im Schiff auf dem Meere sucht, hat lebendiges Verständnis für dieses „Voll dampf voraus!“ Es ist ja eigentlich auch der Wahrspruch seines Lebens. Umfomehr gehören beide zusammen: Kaiser und Volk; zusammen gerade an solchem Tage, der zu allen sachlichen noch so viele persönliche Momente der Liebe, Treue und Anhänglichkeit bringt.

Unser Kaiser recht ein Bild deutscher Art, wie sie die Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts ansieht! Darum soll sich das Volk gerade an solchem Tage eng um den Herrscher scharen. Er soll es fühlen, daß wir ihn verstehen, wie er sein Volk versteht. Getragen durch dieses Vertrauen des ganzen Volkes soll ihm die Aufgabe leicht werden, die ihm Gott gegeben hat. Aus dem Kaisergeburtstagsjubel, aus den wehenden Fahnen, den freudigen Liedern, aus tausend treuen Herzen soll ihm heute entgegenlingen: Treue um Treue! „Voll dampf voraus!“ — wir folgen dir im festen Vertrauen:

Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich!

(Nachdruck verboten.)

Erinnerungen 1814.

25. Januar bis 31. Januar 1814.

Im Hauptquartier war es vor allem Schwarzenberg, der sich den Absichten Blüchers widersetzte. Er sprach es ganz offen aus, daß man Frieden machen und das Boriücken auf Paris als im höchsten Grade unmilitärisch aufgeben solle. Im Hauptquartier wurden Gneisenau und seine Gesinnungsgenossen als exzentrisch und egalisiert erachtet. In einer Denkschrift hatte Kneisebeck am 27. Januar auseinandergelegt, daß man sich in der Kriegsführung abwartend verhalten müsse. Die Versuche des Zaren, Schwarzenberg zu einem tatkräftigen Handeln zu bewegen, waren vergeblich gewesen. Auch zwischen Castlereagh und dem Zaren konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Alexander verhartete auf seiner Absicht, jede Unterhandlung mit Napoleon abzulehnen, den Marsch nach Paris fortzusetzen und erst dort den Frieden zu schließen. Am 28. Januar hatten sich die Gegensätze im Hauptquartier derart verschärft, daß die Koalition in Gefahr geriet; Metternich erklärte, daß die Österreicher keinen Schritt weiter vorrücken würden, bevor nicht die österreichischen Anschauungen, langsame Kriegsführung und baldiger Friedenskonkret, anerkannt würden, worauf

der Zar antwortete, daß er nötigenfalls den Krieg allein und ohne fremde Hilfe fortsetzen würde. Der preussische König erklärte, mit dem Zaren gehen zu wollen. Am 29. Januar wurde dann in einer Ministerkonferenz eine völlige Einigung herbeigeführt, kam dem Zar durch die Fortsetzung der Operationen entgegen, während Österreich seinen Willen bekam, indem Verhandlungen mit Napoleon eröffnet werden sollten.

Die Hauptarmee besetzte am 25. Januar Bar sur Aub, am selben Tage ging das Korps Colerado auf Dijon vor. Schwarzenberg konnte es nicht über sich gewinnen, Blücher in dessen Operationen zu unterstützen, ja, er ließ sich sogar am 30. Januar nach dem Siege Blüchers bei Brienne zu der Äußerung hinreißen: „Ich bin etwas traurig, daß es für Blücher nicht eine kleine Niederlage gegeben hat.“

Am 25. Januar kam Napoleon in Chalons an. Es gehörte die ganze Kühnheit Blüchers dazu, nicht zurückzuweichen, vielmehr den Kampf gegen die 80000 Mann Franzosen aufzunehmen. Es war klar, daß Napoleon sich auf Blücher werfen würde, um diesen zunächst zu schlagen und dann sich gegen die Hauptarmee zu wenden. Am 27. Januar hatte der französische General Milhaud St. Dizier angegriffen und besetzt, Napoleon war in die Stadt eingezogen, mit großem Jubel begrüßt. Blücher hatte jetzt sein Hauptquartier in Brienne, gegen das Napoleon am 28. Januar anrückte. Am 29. Januar kam es dann zur Schlacht bei Brienne, die Napoleon selbst leitete. Das Gefecht wogte hin und her und die Franzosen hatten bereits einige Vorteile errungen, als Blücher die Kavallerie ins Treffen führte und schließlich das blutige Ringen unentschieden blieb. Während Schwarzenberg in wenigen Meilen Entfernung keinen Finger rührte, um Blücher zu Hilfe zu kommen, erkannte Brede die Sachlage besser und wenn er auch nicht sofort eingreifen konnte, so rückte er doch am 31. Januar so weit vor, daß er bei der folgenden Schlacht mit tätig sein konnte. Blücher wäre in der Nacht des Schlachtstages beinahe gefangen genommen worden, er und sein Stab retteten sich nur durch Geistesgegenwart aus dem Brienner Schloße. Am 30. Januar zog sich Blücher auf Bar sur Aub zurück, den Angriff Napoleons erwartend. Napoleon war, da er Brienne als einen Sieg ansprach, voller Zuversicht.

Von der Nord-Armee unter Bülow wurde am 26. Januar die Festung Herzogenbusch eingenommen und ansehnliches Kriegsmaterial erbeutet.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.) Eine Überraschung jagt die andere. Nachdem gestern abend erst die Sozialdemokraten einem Vertagungsantrag

und besprechen noch so manches, was wir auf dem Herzen haben.“

„Ich mache dir gleich wieder heißes Wasser, Onkel.“ „Seh' uns lieber das Wasser und den Spiritus hinüber, Schatz.“

„Ruhe im Quartier!“ rief Pfeffer; „ich habe eine ordentliche Sehnsucht nach einem Glas Grog. Und nun gute Nacht! Du bist doch nicht böse, daß wir dich heute Abend noch einmal gefürst haben?“

„Ich bin recht glücklich, Fürstengott!“

„Na, also denn Abgang mit allseitiger Zufriedenheit!“ rief Pfeffer, griff Jeremias unter den Arm und schleppte ihn mit in sein Zimmer hinüber, wo die beiden Männer noch wenigstens zwei Stunden zusammen saßen, mit einander rauchten und tranken und zuletzt so vergnügt wurden, daß Pfeffer wieder vor verhaltenem Lachen seinen bösen Husten bekam und hinten in den Alceon ging und den Kopf in's Bett steckte, damit die Frauen nebenan nicht davon gestört würden.

24.

Lange hatten keine zwei, solcher Art zusammentreffende Ereignisse die Gemüter einer Stadt so gleichzeitig und in allen Schichten der Gesellschaft in Aufregung gesetzt.

Es läßt sich denken, daß die abenteuerlichsten Entstellungen dabei zum Vorschein kamen, denn nichts ist so toll und unwahrscheinlich, das nicht doch bei solchen Gelegenheiten eine Menge von Gläubigen und Weiterträgern fände. Leider liegt es dabei nun einmal im Menschen — oder, wenn das zu allgemein ist, doch in dem größten Teil der zivilisierten Welt —, daß sie am liebsten Böses oder Nachteiliges von ihren Mitmenschen hören und es mit größerer Vorliebe nachherzählen, als das Gegenteil.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.
(81. Fortsetzung.)

„Rebe!“ plähte Jeremias heraus. „Rebe?“ riefen die beiden Frauen fast erschreckt wie aus einem Munde.

„Ich verdrückt mir der meine ganze Geschichte!“ rief Pfeffer. „Konntest du denn nicht das Maul halten? Ich hätte sie noch eine Stunde raten lassen.“

„Aber wie, um Gottes willen, war das möglich?“ stöhnte Henriette, während die Mutter ausrief:

„Und es ging gut?“

Jeremias wollte wieder etwas sagen; Pfeffer hatte ihn aber im Auge und fuhr dazwischen:

„Halt, erst komm' ich; Ob es ging? Keine Hand rührte sich im Anfang, alles war totenstill und sie lachten nur, wie Meier mit einem dicken Backen als Guldenstern austrat. Reiter ging auf dem Theater herum, daß es einen Stein hätte erbarmen sollen, gerade etwa wie einer, der zum ersten Mal auf einer Versenkung steht und nicht genau weiß, wann sie mit ihm abgeht. Wir hatten übrigens alle Freudenangst und ich erwartete jeden Moment, daß sie unten an zu pfeifen fingen. Aber ne — auch der zweite Akt ging vorüber und im Parterre und Parket saßen sie wie die Mauer.“

„Und dann?“

„Dann haben sie gejubelt und applaudiert und herausgerufen, wie ich's in meinem Leben nicht für möglich gehalten!“ rief Jeremias, der nicht mehr länger an sich halten konnte. „Rein getobt haben sie, wie die Indianer, und der Erbprinz hat dem Rebe seine eigene Tuchnadel als Anerkennung geschickt!“

„Und woher weißt du denn das schon?“ rief Pfeffer.

„Auf der Straße erzählen sich's die Leute. Wie ein Lauffeuer ging's von Mund zu Mund.“

Die Frau hatte vor Freude die Hände gefaltet. Jetztchen aber saß still und bleich auf ihrem Stuhl und rührte und regte sich nicht, aber um ihre Lippen zuckte es; sie wollte aufstehen, sie konnte nicht und plötzlich dem neben ihr sitzenden Vater um den Hals fallend, lehnte sie ihren Kopf auf seine Schulter und schluchzte leise.

„Mein liebes, liebes Jetztchen“, sagte Jeremias gerührt, „aber so weine doch nicht, Schatz! Das ist doch keine Ursache zum Weinen, nicht war, Fürstengott? Das ist doch eher Ursache zum Lächeln. Er hat seine Sache brav gemacht, recht brav, er ist ein ganz tüchtiger Schauspieler, sie alle sagten da unten, der Handor hätte die Rolle in seinem ganzen Leben nicht so gespielt, und ich habe selber mit applaudiert, daß mir noch jetzt die Hände weh tun.“

„Und was war mit Handor?“ fragte die Mutter, die sich immer noch nicht von ihrem Erstaunen erholen konnte.

„Durchgebrannt ist er und wird wahrscheinlich nicht wiederkommen“, rief Pfeffer. „Jetzt aber geht schlafen und du auch, Jetztchen; es ist spät und ihr sollt mir nicht länger wach bleiben.“

„Ja, ich will auch nach Hause gehen“, sagte Jeremias. „Fällt dir gar nicht ein?“ brummte Pfeffer. „Glaubst du, daß ich nach'oll der Aufregung jetzt schlafen kann?“

„Aber es ist zwölf Uhr vorbei.“

„Gerade deswegen, die Nacht ist doch einmal angebrochen und Jetztchen hat gewiß noch heißes Wasser.“

„Na, Onkel.“

„Sehr schön; auf den dünnen Tee schläft sich's überhaupt erbärmlich; da sehen wir uns noch drüben in meine Stube, rauchen eine vernünftige Pfeife oder Cigare — hast du welche mit, Jeremias?“

„Gute, aber ich habe mich im Theater darauf gesetzt.“

„Auf was du nicht alles gegessen hast! Na, es wird schon gehen, trinken ein anständiges Glas Grog dazu

widersprochen hatten und eine halbe Stunde später die bürgerlichen einem sozialdemokratischen, wurde um 8.30 Uhr — nach 8 1/2 stündiger Debatte! — die Besprechung der beiden Interpellationen für geschlossen erklärt. Heute und nächsten Mittwoch sollten nun die damit zusammenhängenden Anträge über die Befugnisse der bewaffneten Macht, die von Parteien der Linken: Nationalliberalen, Fortschrittlichen, Eisfässern, Sozialdemokraten und vom Zentrum eingebracht worden sind, zur Beratung kommen. Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei ist ein vollständiger Gesetzentwurf, der die Befugnisse des Militärs scharf zu umgrenzen sucht, die Eisfässer ersuchen in ihrem Antrage den Reichskanzler um die schnelle Einbringung eines Gesetzentwurfs, der Zentrumsantrag fordert, daß die Voraussetzung für das Einschreiten des Militärs übereinstimmend in einer die Selbstständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt wird, der nationalliberale Antrag ersucht nur den Reichskanzler, das Ergebnis der Nachprüfung halbjährig dem Reichstage mitzuteilen. Am weitesten geht der Antrag der Sozialdemokraten, die die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit fordern. Man hatte nun erwartet, daß die Beratung dieser Anträge wenigstens eine ganze Sitzung ausfüllen würde und setzte den Beginn der heutigen Sitzung bereits auf 10 Uhr an. Die Regierung blieb, wie üblich, der Beratung dieser Initiativ-Anträge fern. Gleich nach Eintritt in die Tagesordnung stellte der fortschrittliche Abg. Dr. Müller-Meiningen, den Antrag, die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen sofort anzunehmen und die übrigen einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Er fügte hinzu, daß die gestrige Erklärung des Reichskanzlers nicht ganz befriedigt habe und die Antworten des Kriegsministers in der Zäbener Angelegenheit seien eine ununterbrochene Kette von Provokationen gewesen. Es sei deshalb ein Reichsgesetz notwendig, damit den Reutereien ein Ende gemacht werde. Der Zentrumsabg. Fehrenbach erklärte, daß seine Partei mit dem Antrage des Vorredners einverstanden sei. Auch das Zentrum wolle eine starke Einflußnahme auf den Willen der Regierung. Vor allem sei die Bestimmung notwendig, daß die Militärgewalt nur auf Requisition der Zivilbehörde eingreifen dürfe. Den Sozialdemokraten gefiel diese Art der Behandlung der Anträge offenbar nicht und schickten ihren Führer, den Abgeordneten Haase ins Feuer. Für seine einleitende Bemerkung, daß der Reichstag von der Regierung immer mit Fußtritten behandelt werde, erteilte ihm Präsident Dr. Kaempf einen Ordnungsruf. Der Eisfässer Haas erklärte, daß der Gang der Verhandlung seine Partei schwer enttäuscht habe. Nachdem der Führer der Nationalliberalen, Abg. Bassermann, wie gestern, mit den Erklärungen des Reichskanzlers sich einverstanden erklärt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß das Ergebnis der Nachprüfung dem Reichstag bald mitgeteilt werde, wurden die Anträge der Nationalliberalen und des Zentrums gegen die Rechte angenommen und die anderen der Kommission überwiesen. Dieses alles vollzog sich in kaum 1/2 Stunden! Um 11 Uhr hatte die Reichsboten dem Sitzungssaal schon den Rücken zugewendet. Am nächsten Mittwoch wird die Staatsberatung wieder fortgesetzt.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstag eine Resolution eingebracht, dem heute einer Kommission überwiesenen sozialdemokratischen Antrag über die Befreiung der Militärgerichtsbarkeit folgende Fassung zu geben: „Den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Militärpersonen des aktiven Heeres und der aktiven Marine und die übrigen im § 1 der Militärstrafgerichtsordnung für das Deutsche Reich genannten Personen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit wegen derjenigen strafbaren Handlungen unterstellt werden, welche nicht militärische Verbrechen oder Vergehen sind.“

Der Kaiser besichtigte heute Vormittag die Rekruten des 1. Garde-Regiments. An der Besichtigung nahmen außer dem Kronprinzen von Griechenland die Prinzen Ferdinand und Carol von Rumänien teil.

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(26. Fortsetzung.)

Wie ein gefangener Löwe in seinem Käfig rannte er im Zimmer auf und ab. Mindestens ein Dutzendmal öffnete er die Tür und schaute hinaus auf den Korridor, — umsonst. Die Zeit, die Dührer angegeben hatte, war unterdessen herangekommen. Nach Gerhards Berechnungen hätte auch Barthel schon eingetroffen sein können. Auch Luttich konnte bereits zurück sein. Das Bild Kloses, das der alte Schneemann versprochen hatte zu schicken, mußte der Briefträger jeden Augenblick bringen. Auch Dorothea ließ nichts von sich hören, sie hätte ihm doch wenigstens telefonieren können!

Seine Ungebild wuchs von Minute zu Minute. Es war schrecklich, hier zum untätigen Warten verurteilt zu sein! Er versuchte über verschiedene Einzelheiten nachzudenken, und immer blieben seine Gedanken an dem letzten Testament hängen, von dem der ältere Dührer ihm erzählt hatte, jenem Testament, von dem für Dorothea so viel abhängen konnte. Wohin war es gekommen? War es gestohlen oder hatte der alte Hartwig es versteckt? Seiner Meinung nach war das letztere der Fall. Er konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, warum; aber jedesmal, wenn er an das verschwundene Dokument dachte, stieg vor ihm das Bild des Ermordeten auf, wie Doktor Hecht es ihm beschreiben hatte, und er glaubte deutlich die schwärzlichen Flecken an den wohlgepflegten Händen des Toten zu sehen. Woher kamen sie?

Mitten in diesen Gedanken sah Gerhard einen Schatten auf die Glasscheibe der Eingangstür fallen. Rasch setzte er sich an seinen Schreibtisch und versuchte, sich einen Anschein von Ruhe zu geben, die er weit entfernt war zu empfinden. Jetzt klopfte es, Andersen rief „herein“, und der Besucher trat ein. Es war Winkler.

Andersen sprang auf und begrüßte ihn.

„Ah, Herr Winkler, bitte, treten Sie näher.“

München, 24. Jan. Von General v. Kracht liegt, wie die „Bayerische Staatszeitung“ mitteilt, nunmehr ein Schreiben an den bayerischen Kriegsminister vor, in dem der General die „mißverständliche Auffassung“ seiner Ausführungen bei der Gründungsversammlung des Preußenbundes zu entkräften sucht und den Leistungen der bayerischen Armee gerade in den Kämpfen um Orleans Worte warmer Anerkennung stellt.

Ansland.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Heute vormittag fand das feierliche Leichenbegängnis des Generals Picquart auf Staatskosten statt. Präsident Poincaré war persönlich zugegen, als der Sarg auf dem Nordbahnhof eintraf. Der Zug erreichte zwischen dem Spalier einer zahlreichen Menge hindurch den Friedhof Père-Lachaise, wo die Beisetzungsfeier stattfand. Unter dem Trauergefolge wurden außerdem bemerkt der frühere Präsident Fallières, alle Minister, das diplomatische Korps, die gesetzgebenden Körperschaften, Alfred Dreyfus u. a.

Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 24. Jan. Wie das „Journal“ aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung der von den Großmächten geforderten Flottendemonstration vor Salonica ihre Zustimmung erteilt. Der russische Kreuzer „Oleg“ wird sich an der Demonstration beteiligen. Obgleich die Regierung nicht beabsichtigt, sich in die inneren Angelegenheiten Albaniens einzumischen, so will sie doch durch Entsendung eines Kriegsschiffes der Demonstration einen internationalen Charakter verleihen.

Athen, 24. Jan. Man verfolgt hier die türkischen Truppenbewegungen in Kleinasien mit großer Vorsorgnis. Die Zahl der Truppen, die an der kleinasiatischen Küste zusammengezogen werden, wächst von Tag zu Tag. Drei Bataillone stehen bereits gegenüber von Mytilene in Aviali, 3000 Mann in Dikeli und 5000 in Pergame.

Saloniki, 24. Jan. Türkische Offiziere studieren, ohne hierbei von den Bulgaren behindert zu werden, die Stellungen bei Kanihi, Gümüldschina und Dedegatschi. Auch die Bulgaren verstärken ihre Truppen an der serbischen Grenze. Eine Division bulgarischer Truppen ist nach der Gegend von Strumitza abgegangen.

Sofia, 24. Januar. Der frühere Finanzminister Theodorow richtet in dem Blatte „Mir“ heftige Angriffe gegen König Ferdinand. Er sagt, der König befinde sich in einem außergewöhnlich nervösen Zustande, der offenbar an allen Handlungen des Königs gegen das Land schuld sei. Wenn das so weiter gehe, so steuere das Land schweren inneren Wirren und wahrscheinlich einer inneren Revolution entgegen.

Lokales.

Weilburg, 26. Januar.

(:) Gestern hielt im „Saalbau“ ein Teil des „Allgemeiner Staatseisenbahner-Verein“ Vimbura (Bahn) seine alljährliche Kaiserfeier ab. Das Programm war sehr reichhaltig und machte den Leitern des Festes alle Ehre. Mit musikalischen Darbietungen einer vortrefflichen Musikkapelle unterbrochen erfolgte zunächst eine kurze Begrüßungsrede durch Gütervorsteher Klein-Weilburg und sprach sehr wirkungsvoll Frl. Meurer-Weilburg einen Prolog. Die eigentliche Festrede hielt Geheimrat Gelbke-Vimbura, indem er die Entwicklung des Eisenbahnwesens schilderte und ein Kaiserthum ausbrachte. Das war sozusagen der ernstere offizielle Teil des Abends. Ihm schloß sich in bunter Abwechslung an: vorzügliche Darbietungen des „Weilburger Doppelquartetts“, Coupletvorträge, ein Theaterstück, mit Eisenbahnpraktikant Lust-Weilburg, Taphorn-Weilburg, Frl. Hölchen- und Frl. Meurer-Weilburg in den gut durchgeführten Rollen. Großartig war auch die originelle Gesangsposse „Ersatzerferve von Anklippsdorf“, in der sich neue Gesangskräfte

unserer Stadt entpuppten; Gütervorsteher Klein, Bahnmeister Schütz und Willy Reusch aus Weilburg, sowie Löw aus Eubach hatten dieses gewiß nicht leichte Gesangsquartett übernommen. Ein flottes Tänzchen machte den Beschluß. Die Feier dürfte allen Teilnehmern eine liebe Erinnerung bleiben.

Heute morgen fand die Zwangsversteigerung des Kurhotels „Webers Berg“ statt. Da kein weiterer Bieter da war, erhielt Inhaber der zweiten Hypothek, Vorshußverein Weilmünster, den Zuschlag für 27000 Mk.

Gestern fand anlässlich des 5. Stiftungsfestes des Stenographen-Vereins Stolze-Schrey Vimbura dortselbst ein Wettstreiten statt, an dem sich Mitglieder der Vereine Diez, Weilburg Vimbura, Montabaur, Hadamar und Ransbach beteiligten. Von dem hiesigen Verein errangen folgende Mitglieder Preise und zwar:

Abt. 240 Silben pro Minute	1. Preis	Willy Klapper
100	1.	Willy Adersmann
100	2.	Albert Bruchhäuser
100	3.	August Klapper
60	1.	August Bauh
60	1.	Chr. Cromm.

Soeben begannen die ersten Sportlehrerkurse innerhalb des 18. Armee-Korps, die der Frankfurter Verband für Turnsport durch W. Dörr veranstalten läßt. Die ersten Kurse werden gleichzeitig in Mainz und Darmstadt veranstaltet. In Mainz nehmen etwa dreißig Offiziere daran teil, in Darmstadt ebensoviel. Der bekannte Mainzer Turner Otto Mühl, ein Weilburger, unterstützt den Sportlehrer bei den praktischen Vorführungen. Weitere Kurse an Offiziere finden in Rüsselsheim, in Gießen, Hanau und Frankfurt statt. In den beiden ersten Städten sollen noch Abendkurse eingerichtet werden; in Frankfurt dürfte ebenfalls ein Kursus für die Vereinsmitglieder stattfinden. In den größeren Garnisonen werden im Anschluß an die Kurse Offiziersportklubs ins Leben gerufen.

Die Leiden der Vogelwelt. Der langandauernde Frost richtet unter der Vogelwelt von Tag zu Tag größere Verheerungen an. Überall findet man im Freien unter den Hecken, in den Straßengraben die Leichen der kleinen und großen Sänger. Vor allem sind es Finken, Ammern und Amseln, die den Witterungsunbilden zum Opfer fielen; aber auch die sonst so zähelebigen Spatzen und selbst die witterharten Krähen erlagen der Kälte und dem Hunger. Zu allem Überfluß sind seit etlichen Tagen auch schon größere Scharen von Staren in ihre froststarrte Heimat zurückgekehrt; von der Not getrieben betteln sie vor den Fenstern ihrer Gastgeber. Erfreulicherweise wird jetzt in zahlreichen Ortschaften und Gemarkungen ein Hilfsdienst für die Vogelwelt organisiert, der dieser durch Futterstellen zur Hilfe kommt.

Provinzielles.

Hasselbach, 25. Jan. Am Samstagabend veranstaltete der Gesangsverein „Germania“ bei Gastwirt Zeiler eine Kaisergeburtstagsfeier, in welcher der Dirigent des Vereins, Lehrer Schäfer eine den patriotischen Sinn hebende, packende Ansprache hielt. Couplets und Gesangsdarbietungen schmückten den Abend in schönster Weise aus, sodaß die Mitglieder dankerfüllt für den Veranstalter, Lehrer Schäfer, heimwärtskehrten.

Herborn, 23. Januar. Die Stadt begeht im Spätherbst ihr tausendjähriges Bestehen als Ort und hat zu der Feier bereits die vorbereitenden Schritte eingeleitet. Bis 1251 war Herborn ein Dorf, das allerdings erst 1048 zum erstenmal urkundliche Erwähnung findet. Seit dem 13. Jahrhundert stand die Stadt schon im Mittelpunkt des Verkehrs für die weiteste Umgebung, und Herborner Münzen, Maße und Gewichte hatten im Handel einen guten Klang.

Raffau, 22. Jan. Die Stadtgemeinde erbaut in der Mitte der Stadt auf ihrem Eigentum und auf ihre Kosten ein Postamt und gibt dasselbe dem Postfiskus in Miete. Der diesbezügliche Vertrag wurde heute abgeschlossen. Das bisherige Postamt entspricht nicht mehr

32. Kapitel.

„Der tragische Höhepunkt.“

Der höhnisch lächelnde Ausdruck in Winklers Gesicht, der Andersen schon bei seinem ersten Besuch aufgefallen war, hatte sich noch vertieft, es war jetzt ein beinahe teuflisches Grinsen. Er maß Andersen mit einem scharfen Blick und setzte sich dann.

„Haben Ihren Auftrag wohl vergessen, was, Andersen?“ fuhr er ihn an und warf dabei seine Haarsträhne zurück. „Wo bleibt Ihr Bericht über den Fall Hartwig? Schon ein paar Tage keinen geliefert! Auch hier nicht anzutreffen gewesen!“

„Ja, ich muß zugestehen, ich bin in der letzten Zeit nicht viel im Bureau gewesen, aber daran war gerade der Fall Hartwig schuld. Er macht mir ungeheuer viel zu tun. Er ist gar nicht so einfach, wie Sie zu glauben scheinen.“ „Was bedeutet denn der Quatsch in den Zeitungen? Sollen da den Mann einer verheirateten Frau spielen wegen einer Erbschaft! Was ist das für eine Geschichte? Soll eine Richtige Hartwigs sein! Was zum Teufel fällt Ihnen denn eigentlich ein?“

„Das ist meine Privatangelegenheit,“ versetzte Gerhard kühl. „Das hat gar nichts mit der Arbeit zu tun, die ich für Ihre Gesellschaft übernommen habe. Es hat mich auch nicht im geringsten gehindert, Ihrem Auftrag gerecht zu werden.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie nichts zu berichten haben?“

„Nichts Besonderes,“ erwiderte Gerhard. „Das ist nicht wahr,“ schnaubte Winkler. „Sie wissen, daß Hartwig ermordet worden ist, das ist doch wohl etwas Besonderes!“

Andersen sah sich seinen Besucher aufmerksam an. Sah er nicht genau so aus, wie der ältere Dührer den Todfeind seines Onkels, Hugo Klose, beschrieben hatte? Und wie kam der Mann zu der Behauptung, er wisse, daß Hartwig ermordet worden sei? Er hatte ihm doch wohlweislich kein Wort darüber gesagt.

„So?“ fragte er dann. „Ich weiß, daß es sich um

Ward handelt? Habe ich Ihnen das gesagt, Herr Winkler? Oder habe ich es irgendetwas andern Menschen gesagt?“ Winkler schaute ihn mit einem schnellen, schneuen Blick an.

„Haben doch gesehen, was in der Zeitung stand. Müßen es den Leuten doch gesagt haben!“

„Ich habe keinem Menschen etwas gesagt,“ erklärte Andersen, der entschlossen war, den Namen des jungen Dührer nicht eher zu nennen, als es unumgänglich nötig war. „Aber es ist Tatsache, daß ich weiß, daß ein Mord vorliegt.“

„Na also, zum Teufel warum berichten Sie den nichts? Wollen wohl die Person schützen?“

„Was für eine Person?“ fragte Andersen, obgleich er sehr wohl wußte, wen Winkler meinte.

„Dorothea Bode oder Falkenberg! Stellen Sie sich nicht so! Bissen genau, wen ich meine.“

„Was hat denn die Dame dabei zu tun?“ fragte Gerhard mit der unschuldigen Miene. „Warum glauben Sie denn, daß ich sie schützen will?“

„Das ist doch klar! Sie ist die einzige, die auf Hartwigs Tod Augen zieht,“ erwiderte Winkler aufgebracht. „Das kann doch ein Blinder sehen, wenn er die Zeitungen berichte verfolgt hat.“

„Ich pflege mir meine Informationen nicht aus den Zeitungen zu holen,“ meinte Andersen trocken. „Tun Sie das vielleicht?“

„Bin nicht hierhergekommen, um auf Ihre Fragen zu antworten, wünsche selbst zu fragen! Verlangte Ihren Bericht! Will alles wissen, was Sie wissen!“

Während Gerhard den aufgeregten Mann ansah, kam ihm plötzlich, ganz blitzartig, ein Gedanke, der sich ihm früher noch nie aufgeklärt hatte.

War nicht Winkler an jenem Abend, als er in dem Bureau der Gesellschaft Bericht erstattet hatte, mit ihm in der Untergrundbahn gefahren? Hatte er sich nicht dicht an ihn gedrängt, sich sogar an ihn angeklammert? Hatte der Mann nicht die glänzendste Gelegenheit gehabt, die vergiftete Zigarre aus seiner Tasche zu ziehen?

„Bis jetzt fehlt mir noch das letzte Glied in der Kette,“ erklärte er, „und ehe ich dies gefunden habe, kann ich keine bestimmte Person des Mordes anklagen. Sie haben

den Anforderungen des gestiegenen Verkehrs und liegt zudem an der Peripherie der Stadt. Diese Mißstände werden mit dem Neubau behoben.

Bad Em s, 22. Jan. Kaufmann Heinrich erwarb das in der Vanhoffstraße gelegene Hotel „Continental“ mit dem Inventur für 80 000 Mark.

S o m b u r g, 24. Jan. Eine öffentliche Bürger-versammlung sprach sich über die Frage des Kasernen-neubaus aus. Die Versammlung gab dem Bedauern Ausdruck, daß man von der Stadtverwaltung in der Kasernenbaufrage nichts Bestimmtes erfahre. Nach länger eingehender Erörterung wurde nahezu einstimmig ein Beschluß gefaßt, in dem u. a. das Stadtverordneten-kollegium gebeten wird, dem Ankauf der alten Kaserne nur dann zuzustimmen, wenn der Militärsekurs ein-willigt, daß die neue Kaserne an der nordwestlichen Seite der Stadt (Saalburgstraße) errichtet wird.

Diebrich, 25. Jan. Die städtischen Kollegien haben am Samstag vormittag in einer außerordentlichen geheimen Sitzung den Ankauf sämtlicher Aktien der Diebricher Gaswerks-Aktiengesellschaft beschlossen. Das Werk verfügt über ein Aktienkapital von nominell 362 000 Mk., das sich seither in den Händen von vier Privatiers befand; der Hauptaktionär hatte die Stimmenmehrheit in seiner Hand vereinigt. Das Werk rentiert sich sehr gut. Der diesjährige Gewinnanteil der Stadt betrug 44 000 Mark.

Frankfurt, 24. Jan. Der Feldwebel Rides von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 81 erschoss sich gestern nachmittag aus noch nicht ermittelten Gründen mit seinem Dienstgewehr. — Die von der Expedition der „Frf. Ztg.“ veranstaltete Sammlung für Frau Wally Hopf, der dritten Frau des Giftmörders Hopf, hat bis jetzt die Summe von 4776.80 Mk. ergeben.

Vermischtes.

Friedberg, 24. Jan. Wegen Mordversuchs wurde der Dienstknecht Karl Weber und ein Dienstmädchen, die beide bei einem Landwirt in Odstadt bedienstet waren, verhaftet. Beide hatten ein Liebesverhältnis, das die Herrschaft nicht dulden wollte. Aus Rache wollten sie die Herrschaft und deren Kinder beseitigen. Sie schütteten Salzsäure in die Milch, Suppe und sonstige Nahrungsmittel. Nur dem Umstande, daß die Herrschaft durch den starken Geruch der Säure stutzig wurde, ist es zu danken, daß der verbrecherische Plan vereitelt wurde.

Köblenz, 22. Jan. Der Hauptmann Vitz vom schleswig-holsteinischen Fußartillerieregiment Nr. 9 hier wird seit heute mittag vermisst und scheint sich von seinem Regiment entfernt zu haben. Er war in ein Gerichtsverfahren verwickelt, das sich zu seinen Ungunsten zu gestalten schien.

S o m b u r g i. Pf., 24. Jan. Während gestern in der hiesigen Heil- und Pflgeanstalt der Anstaltsarzt Dr. Markgraf mit der künstlichen Ernährung eines Kranken beschäftigt war, wurde er von dem in der Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes unterge-brachten Untersuchungsgefangenen Kellmayer überfallen und durch fünf Messerstiche in den Rücken verletzt. Das Befinden des Arztes ist den Verhältnissen nach gut, und man hofft, falls keine Komplikationen eintreten, daß er in einigen Tagen das Bett wieder verlassen können. Einem Oberpfleger brachte Kellmayer einen kleinen Stich in einen Finger bei.

Heidelberg, 23. Jan. Bei Renzingen traf ein Stellwerkswärter bei der Streckenreparatur einen völlig nackten Mann, der sich zwischen den Bahngleisen herum-trieb und gegen den Wärter eine drohende Haltung ein-nahm. Das Stationsamt sandte mehrere Bahnarbeiter zur Hilfe. Nur mit Gewalt konnte der sich heftig Sträubende auf einer Güterzugsmaschine zur Station gebracht werden, aber schon auf dem Transport starb der Mann. Die Feststellung der Persönlichkeit hat er-gaben, daß der Tote der 25 Jahre alte Student Scholer aus Heidelberg ist; der Unglückliche scheint plötzlich vom Irre-sinn befallen worden zu sein.

ganz recht, ich habe mehr gefunden, als ich berichtet habe, aber erst in den letzten Tagen, ja sogar in den allerletzten Stunden. Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich vermutete, Hartwig sei vergiftet worden.“

„Nun, und was weiter? Wie ist es geschehen?“

„Das verwendete Gift war Syantali, zu Pulver zer-quetst“, berichtete Gerhard.

„So? Wird von Photographen benutzt, was?“

„Allerdings.“

„Und wie ist es ihm beigebracht worden?“

„Meiner Ansicht nach mit einer Zigarre.“ Andersen spielte mit seinem Federhalter, während er diese Worte sagte, aber er beobachtete sein Gegenüber sehr genau.

„So, sieh mal an!“ sagte Winkler mit einem Aus-druck der Befriedigung, der Gerhard nicht ganz klar war.

„Und woraus schließen Sie das? Haben Sie irgendwelche Beweise?“

„Nein“, erwiderte Andersen, „unglücklicherweise habe ich die nicht. Ich hatte eine zweite Zigarre, von der ich glaube, daß sie von dem Gift enthielt; aber sie ist mir abhanden gekommen, ich habe keine Ahnung, wie es geschehen sein kann!“

„Hm“, rief Winkler, anscheinend sehr ärgerlich, „das haben Sie aber sehr gut gemacht! Versucht nachlässige Arbeit nenne ich das! Aber wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, daß Hartwig das Gift in jener Weise beigebracht worden ist? Worauf gründen Sie Ihre Ansicht?“

„Da, wo man den Toten entdeckte, fand ich am Boden eine ungerauchte, aber bereits abgebißene Zigarre, die noch ein wenig von dem Gift enthielt“, entgegnete Andersen und schaute Winkler scharf an, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. „Das, was in der Spitze enthalten war, hat wohl den Tod Hartwigs verursacht.“

Wenn Andersen gehofft hatte, in dem Gesicht Winklers eine Veränderung vorgehen zu sehen, so hatte er sich ge-täuscht. Dieser blickte ihn ganz ruhig an.

„Nun“, sagte er, „da haben Sie doch etwas erreicht. Schade, daß Sie sich die andere Zigarre haben stehen lassen. Woher haben Sie sie denn übrigens bekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Z a b e r n, 25. Jan. Heute wurde der 57jährige Maurer und Fabrikarbeiter Hien wegen Gefangenens-befreiung, verurteilt während der Zaberer Straßenunruhen am 10. November vorigen Jahres in Tateinheit mit tätlichem Angriff gegen einen Polizeibeamten und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Jener Refrut, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Elsässer“ mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, wurde begnadigt. 29 Tage der zuerkannten Strafe hatte er bereits verbüßt.

Paris, 24. Jan. In der Rue du Faubourg du Temple ereignete sich gestern abend ein Straßenbahn-unfall. Ein von Velle-Gille kommender dicht besetzter Wagen raste mit voller Geschwindigkeit die abschüssige außerordentlich verkehrsreiche Straße hinab. Mehrere Fuhrwerke wurden umgeworfen und 30 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

T a n g e r, 24. Januar. Der hiesige französische Generalkonsul u. diplomatische Geschäftsträger Chevandier de Baldromie wurde gestern abend von seinem Koch er-mordet. Der Generalkonsul hatte einige Gäste zum Abendessen eingeladen. Da sich sein Koch, ein gewisser Jury, weigerte, das Essen zu bereiten, entließ ihn der Generalkonsul auf der Stelle. In dem Augenblick, als der Koch das Haus verlassen wollte, schoß er Chevandier mit zwei Revolvergeschüssen nieder. Der Mörder versuchte zu entfliehen, wurde jedoch verhaftet.

Das Frostwetter.

Köblenz, 24. Jan. Trotzdem die oberen Neben-flüsse des Rheines zugefroren sind, bringt der Rhein seit der verflossenen Nacht wieder starkes Treibeis, so daß die Schiffsbrücke abgefahren wurde. Die Kälte stieg heute früh sehr. Auf den Höhen des vorderen Westerwaldes beträgt sie 16 Grad Reaumur. Da die Felder ohne Schnee sind, ist die Winterfaat vernichtet.

B i n g e n, 23. Jan. Erstfrozen aufgefunden wurde beim Friedhof in Rheinböllen ein Korbmacher aus der Gegend von Rheinböllen.

Köblenz, 23. Jan. Das Treibeis auf dem Rhein tritt infolge des starken Frostes wieder sehr stark auf, so daß die Versuche zur Eröffnung der Schifffahrt ein-gestellt werden mußten. Bei der ungewöhnlich niedrigen Temperatur von 18 Grad unter Null, die gestern im Hunsrück festgestellt worden ist, ist an den Salat- und Gerstentkulturen, die ohne Schneedecke sind, sehr großer Schaden angerichtet worden.

Köblenz, 23. Jan. Infolge der starken Behinderung des Schiffsverkehrs durch den Frost macht sich stellen-weise in den industriellen Betrieben bereits Kohlenmangel bemerkbar. Die Eisenbahn ist stark überlastet. Die Situation gleicht stellenweise derjenigen der letzten Ver-kehrsstörungen. Bei dem Grenzbahnhof Wellenradt harren zurzeit 600 Kohlenwagen der Beförderung. Auch im Industriebezirk sind die Bahnhöfe stark überlastet.

Köblenz, 24. Jan. Das Treibeis auf dem Rhein ist wieder dichter geworden und zwingt die Schiffe, die sich aus den niederrheinischen Häfen herausgewagt haben, in den mittelhessischen Häfen Schutz zu suchen. Nach einer Meldung vom Niederrhein geriet der von Holland kommende, bergaufwärts fahrende Schraubendampfer „Herta“ durch das starke Treibeis in große Gefahr. Kurz vor Altmun verlor er seine Schraubenflügel, so daß er betriebsunfähig von den Schollen zu Tal getrieben wurde. Glücklicherweise kam ihm in der Nähe von Drögen ein anderes Boot entgegen, dem es gelang, den beschädigten Dampfer ins Schlepptau zu nehmen und zu bergen.

V o m R h e i n, 24. Jan. Infolge der strengen Kälte ist die Schifffahrt auf dem Rheine fast ganz ein-gestellt. Lautlos fließt er dahin, denn bis Köblenz ist er vollständig eisfrei. Von da ab bringt die Mosel noch Treibeis. Die oberen Zuläufe sind zugefroren. Die meisten Schiffe haben sich vor dem zu erwartenden Eis-gang in sichere Häfen geflüchtet. Für den mittleren Rheinlauf kommen hauptsächlich die Häfen zu Schier-slein, Bingen und Oberlahnstein in Betracht. Sie gleichen zur Zeit schwimmenden oder besser vereisten Städten mit zahlreicher Bevölkerung. Sollte das Frostwetter länger andauern, so würde durch die Hemmung der Schifffahrt der Güterverkehr erheblich gestört werden.

Heidelberg, 24. Januar. Seit heute führt der Neckar bei 10 Grad Kälte zum ersten Mal in diesem Winter Treibeis. Es war eine merkwürdige Erscheinung, daß der Neckar bisher trotz der langen Frostperiode eis-frei geblieben war, während von fast allen deutschen Flüssen starkes Treibeis gemeldet wurde.

M a n n h e i m, 24. Jan. Infolge des Treibeises, das der Neckar seit der letzten Nacht in seiner ganzen Breite führt, sind die hiesigen Häfen alle überfroren, doch hält der Eisbrecher den Verkehr noch aufrecht.

K a r l s r u h e, 24. Jan. In der verflossenen Nacht sank die Temperatur in der Rheinebene bis zu 17 Grad unter Null und erreichte damit den tiefsten Stand dieses Winters. Im Schwarzwald ist ein Temperaturumschlag eingetreten, wobei das Thermometer bis gegen den Nullpunkt anstieg. Einige Schwarzwaldflüsse führen Treibeis.

B r ü s s e l, 23. Jan. Infolge der für Belgien ungewöhnlich lang andauernden Kälte treibt die Schelde bei Antwerpen in starkem Maße Eis und es wird be-fürchtet, daß bei weiter andauerndem Frost die Schleusen einfrieren, wodurch die Schifffahrt gehemmt sein würde. Die Überwachungsflotte des Hafens arbeitet mit Eifer an der Freihaltung der Fahrtrinne.

Paris, 25. Jan. Die ungeheure Kälte der letzten Tage dauert an. Die Seine ist in ihrem unteren Teile fast unschiffbar geworden. Im Walde von Barbizon wurden Wölfe gesichtet. Eine Treibjagd nach ihnen hat keinen einzigen zur Strecke bringen können. Auch aus anderen Ortschaften im Norden Frankreichs kommen

Nachrichten von plötzlichem Erscheinen von Wölfen. Der Bevölkerung hat sich eine große Erregung bemächtigt.

Letzte Nachrichten.

W e h l a r, 26. Jan. Gestern früh 5 1/2 Uhr wurden in Wehlar wie in den Nachbargemeinden Erschütterungen, verbunden mit donnerartigem Geräusch wahrgenommen. Die Erschütterungen waren so stark, daß die Leute besorgt die Betten verließen. Wie es sich später heraus-stellte, handelte es sich um eine Explosion auf der den Buderuswerken gehörigen Sophienhütte, die dadurch ent-standen war, daß glühendes Eisen in das Kühlwasser gelaufen war; ein nicht seltener Vorgang, der diesmal mit besonderer Heftigkeit auftrat, so daß die Explosion stundenweit gehört und verspürt wurde. Verunglückt ist niemand; auch ist kein Schaden entstanden.

D a r m s t a d t, 26. Jan. Das Großherzogspaar hat die Reise zur Kaisergeburtstagsfeier nach Berlin wegen Erkrankung seines zweiten Sohnes, des Prinzen Ludwig, absagen lassen.

B r e s l a u, 26. Jan. Im Zentrum der Stadt be-wohnt in der Weißgerbergasse die Familie des Dach- und Schieferdeckermeisters Reinhold Merz die erste Etage des Hauses Nr. 54. Als sich gestern früh im Hause Gasgeruch bemerkbar machte, versuchten Hausbewohner sich Eingang zu verschaffen. Da nicht geöffnet wurde, erbrach man die Vorplatttür. In einem Zimmer fand man die ganze Familie tot auf und zwar den 50jährigen Reinhold Merz, seinen 17jährigen Sohn Reinhold, seine 14jährige Tochter Martha, seinen 8jährigen Sohn Paul, die 48jährige Schwester des Merz, Frau Heider, und die 20jährige Emma Ferenz, eine Nichte des Merz. Polizeilich wurde festgestellt, daß Merz den Abend vor-her mit einem Mädchen, mit dem er ein Liebesverhält-nis unterhielt nach Hause kam. Als sie seine Bitte, mit ihm hinaufzukommen, ablehnte, soll er erwidert haben: „Dann sehen wir uns nicht wieder.“ In seiner Woh-nung hat dann Merz den Verschuß der Gasleitung ge-waltsam entfernt.

Was die Franzosen an Steuern zu zahlen haben, geht über Kreide und Kalkstein und gibt uns Deutschen, die wir ja auch mit Steuern reichlich gesegnet sind, vollen Grund, uns in unserer Haut wohlzufühlen und auf jeden Versuch mit dem westlichen Nachbar zu verzichten. Da die Republik mit Rücksicht auf ihre zahllosen großen und kleinen Rentner eine direkte Einkommensteuer noch immer nicht durchzusetzen vermochte, so unterwirft sie zunächst alle Lebensmittel horrenden Steuern. Nicht genug damit, hat sie aber noch unzählige kleine Steuern eingeführt, die wie Nadelstiche wirken. So gibt es eine Klavier- und Fenster-, eine Miets- und Dienstensteuer, eine Quittungs- und Plakatsteuer; letztere geht so weit, daß jeder Zettel, der den Verkauf von frischer Wurst in einem Laden ankündigt, besteuert werden muß. Wagen-, Streichhölzer-, Inzeratensteuer, dazu eine Staatsaccise bilden die weiteren Blüten in dem riesigen Steuerbuckel der Republik, welchem der Finanzminister Caillaux so-eben noch einen ganzen Strauß duftender Steuerblüten zugebracht hat. Die Rintöpfe sollen bluten, jeder Möbel-verkauf oder sonstige Veräußerung mit einer hohen Steuer belastet werden, der Quittungstempel und namentlich die Stempelsteuer auf ausländische Wertpapiere erhöht werden. Kunstwerke und Vorratsgeschäfte, Absinth und andere alkoholische Getränke werden einer höheren Steuer unterworfen; es muß eine wahre Lust sein, französischer Steuerzahler zu werden.



Ich sage es Ihnen immer wieder: Sie müssen genau auf das geschlossene Paket mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp achten. Nur dann erhalten Sie echten Kathreiners Malzkaffee. Seien Sie vorsichtig: Es gibt täuschend ähnliche Packungen.

Mein Grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf

dauert nur noch bis zum

31. Januar

Versäumen Sie nicht diese aussergewöhnlich billige Einkaufsgelegenheit.

J. C. Jessel Hoflieferant, **Mauerstrasse 4.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Durch unseren Betriebsleiter ist festgestellt worden, daß an Privatanlagen von nicht zugelassenen Installateuren, sowie von anderen Gewerbetreibenden und von berufslosen jungen Leuten Installationsarbeiten ausgeführt worden sind, welche nicht den Verbandsvorschriften Deutscher Elektrotechniker entsprechen.

Wir warnen daher dringend vor der Ausführung solcher Arbeiten durch Unberufene und ersuchen die vorstehend in Frage kommenden Installationen von den zugelassenen Installateuren ordnungsgemäß herstellen zu lassen, andernfalls das Abstellen der betreffenden Nachinstallationen erfolgen müßte.

Unserem Betriebsleiter ist hiervon Mitteilung zu machen.

Weilburg, den 23. Januar 1914.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Samstag den 31. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Sandstück 11, Neuborf 17, Neuborf 15a und 13 Ochsenweide zur Versteigerung:

- 3 Eichen-Stämme von 1,76 Festm.,
- 13 Rm. Eichen-Ruthholz (2 Meter lang)
- 2 Buchen-Stämme von 1,88 Festm.,
- 370 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 7 Rm. Fichten-Knüppel,
- 6 „ „ „
- 4315 Buchen-Wellen,
- 50 Aspen-Wellen.

Der Anfang wird in Distrikt 11 Sandstück gemacht.
Barig-Selbhausen, den 24. Januar 1914.

Beck, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag den 27. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen aus dem Distrikt Unterfaalweidenkopf zur Versteigerung:

- 19 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel,
- 190 Stüd Eichen-Wellen,
- 59 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 1675 Stüd Buchen-Wellen,
- 34 Rm. Scheit und Knüppel anderes Laubholz
- 200 Stüd andere Laubholz-Wellen.

Waldbausen, den 22. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Birk.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar d. J., mittags 1 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. 1 Fischersheck zur Versteigerung:

- 5975 Buchenwellen.

Böhrberg, den 24. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 28. Januar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald Distrikt Markt 11b und c zur Versteigerung:

- 58 Nadelholzstämme von 14,50 Festm.,
- 21 Stangen 1r bis 3r Klasse,
- 121 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 2700 Wellen.

Eschershausen, den 22. Januar 1914.

Bernhardt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar, vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald, Distr. 16 Kreuzbau, nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 218 Raummeter Buchen-Scheit,
- 97 „ Buchen-Knüppel,
- 104 „ Buchen-Reisernüppel,
- 36 „ Eichen-Scheit und Knüppel,
- 25 „ Kiefern-
- 26 „ Kiefern-Reisernüppel,

Philippstein, den 19. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

100 Festmeter Eichen-Grubenholz 200 Raummeter Eichen- und Hain- buchen-Brügelholz

sind zu verkaufen.

Das Eichenholz besteht aus
50 Festmetern Stämmen mit 14—16 cm Mittendurchmesser,

50 Festmetern Stangen 1r und 2r Klasse.

Das Holz liegt an einer guten Abfahrt und kostet der Festmeter zu fahren nach Station Stockhausen M. 3

Angebote erbitte bis zum 1. Februar.

F. Theis, Brunnen-Inspektor,
Stockhausen a. L.

Ferdinand Beier, Siegen,

beidigter Bücherrevisor,

Fernsprecher 1525 — Freudenbergerstr. 5
(gerichtlich beidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beidigter Sachverständiger)
übernimmt

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Beratung in Steuer-Angelegenheiten

Berhönerungsverein u. Taunusklub.

Generalversammlung

Am Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im „Deutschen Haus“ Generalversammlung statt.

Tagessordnung

Rechnungsablage.

Bereinigung beider Vereine.

Die Vorstände.

Bürgergarde.

Sonntag den 1. Februar ds. Js., abends 8 Uhr
im Saalbau

BALL

Hierzu laden wir unsere Ehrenmitglieder, inaktiven und aktiven Mitglieder u. deren Familien ergebenst ein.

Der Vorstand.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Ahausen, Allendorf, Aumenau, Vermbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hedholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Böhrberg, Merenberg, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Dienstag, den 27. Januar, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Festgottesdienst vormittags 9^{1/2} Uhr: Pfarrer Böhrberg. Lied: Nr. 339.

Synagoge. Festgottesdienst zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers Dienstag den 27. Januar, morgens 9.30 Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule). **Wetterausichten** für Dienstag, den 27. Januar. Vorwiegend trübe mit Niederschlägen bei zeitweise aufstreichenden mildernden südwestlichen Seewinden. Tauwetter.

Statt Karten.

Johanna Schamp
Carl Metzler

Verlobte.

Weilburg

Hof Altschwarzenberg

im Januar 1914.

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit

dancken wir herzlichst

Hudolf Müller und Frau Minni geb. Nidel.

Weilburg, den 26. Januar 1914.

Apollo-Theater Weilburg

Kaisers Geburtstag

Der Feind im Land

Große Schlachtenepisode aus 1870/71.

Auch für die Jugend erlaubt.

Beginn 2 Uhr nachmittags

Deutscher Flottenverein.

Generalversammlung

Donnerstag den 29. Januar 1914, im Restaurant „Lord“, abends 6^{1/2} Uhr.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende der Kreisgeschäftsstelle:
Rechtsanwalt Taun.

Wieder frisch eingetroffen:

Bückinge

Kieler Sprotten

bei Georg Lommel.

Emser und Sodener

:: Karamellen ::

mit künstl. Dr. Sandow Salzen, bewährte Siederungsmittel bei Brustversteimung und Heiserkeit.

Lecithol-Karamellen

mit Lecithol-Eisweiss, Kola und Eisen Karamellen. In Paketen zu 10 und 20 Pfg. Zu haben bei: Aug. Wahn Konditorei, Obere Langgasse.

Eine Wohnung

mit allem Zubehör (1. Stock) ist wegzugshalber vom 1. April zu vermieten.

A. Autor, Gartenstr. 19.

Gut erhaltene

B-Trompete

mit Cui preiswert zu verk. Näheres in der Exp. uml. 559.

Verloren

Börse mit Inhalt auf dem Wege vom „Lord“ zur Eisbahn. Abgabe gegen Belohnung bei

Bandau, Mauerstraße 12 II

Im Ofenstümpfen



Anzeigt zum Verkauf von

Waldhaufenstümpfen

- Goldgruben -

Waldhaufenstümpfen

Einladung zum Verkauf

5 Zimmer-Wohnung

Die von Herrn Kaplan Reutner bis jetzt innegehabte Wohnung ist verpachtet halber per 1. April 1914 auch früher an ruhige Leute anderweitig zu vermieten.

Rosentanz, Markt 1.

Darlehn

von 50—1000 M. an solvente Leute jeden Standes zu vergeben. Katenrückzahlung. Streng reell u. diskret. Firma Danner & Co., Saff. Untere Carlstr. 7 p.

Rechnungen

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H.